

Krissi Brückner

**Haus über Kopf**

Kristin »Krisis« Brückner wurde 1979 in Bautzen geboren und wuchs in der Oberlausitz auf. Das Studium der Sozialwissenschaften führte sie nach Dresden, Görlitz und Zittau. Aktuell lebt sie mit ihrer Familie in Bautzen, wo auch ihre Geschichten spielen. Bereits als Kind schrieb sie Kurzgeschichten und Gedichte, später Artikel für die Schüler- und Studentenzeitung.



Um auch das Handwerk hinter dem Schreiben zu begreifen, ab-

solvierte sie ein Studium zum Schreiben von Prosa- und Kriminalliteratur und im Anschluss noch eine Fortbildung zur freien Lektorin.

Ihre erste Veröffentlichung ist die Kurzgeschichte »Von Mönchen und Mythen« in der Anthologie »Ost-Rand-Geschichten«, erschienen beim Oberlausitzer Verlag 2022.

Mit »Haus über Kopf – ein Fall für Ella Kühne« veröffentlicht sie ihren Debütroman.

Krissi Brückner

# Haus über Kopf

Ein Fall für Ella Kühne



**NEISSUFER**  
VERLAG

**Ähnlichkeiten mit real existierenden Personen oder Geschehnissen sind rein zufällig und von der Autorin nicht beabsichtigt.**

© Neissuferverlag – Brückner, Hörhold, Sturm & Thiem GbR  
Reuterstr. 7, 02826 Görlitz

© 2024 Krissi Brückner

Lektorin: Karin Damaschke

Portraitfoto: Tine Jurtz, Dresden

Umschlaggestaltung: Anne Gebhardt

Coverbild: Elke Burkhardt

Layout und Satz: Dorit Schneider

Druck und Bindung: Booksfactory, Polen

ISBN 978-3-910866-17-1

[www.neissuferverlag.de](http://www.neissuferverlag.de)

Auf dem Boden lag ausgebreitet der Stadtplan von Bautzen, daneben sammelten sich Exposés von alten Stadtvillen und Bürgerhäusern. Man hätte bei dem Anblick vermuten können, jemand suche nach einer neuen Behausung.

Über all dem kniete Jo Hartmann, der zwar auf der Suche war, aber nicht nach einem Zuhause. Sein journalistisches Bauchgefühl trieb ihn an, irgendetwas war hier faul.

In den letzten Tagen hatte es sich in Bautzen herumgesprochen, dass fremde Investoren in der Stadt waren, um vom Verfall bedrohten Bürgerhäusern neues Leben einzuhauchen. Die Immobiliensituation in Bautzen war angespannt. Viele Interessenten mit viel Geld hatten in der Vergangenheit, direkt nach der Wende, hier ihr Schindluder getrieben. Heute fehlte es an bezahlbarem Wohnraum. Einfamilienhäuser verkauften sich wie geschnitten Brot, doch in die mehrstöckigen Bürgerhäuser hatte bisher keiner investieren wollen.

Jo Hartmann liebte seine Heimatstadt, besonders die alten Villen hatten es ihm angetan. Da er meist zu Fuß unterwegs war, blieb er ab und an vor einer

stehen und hatte das Gefühl, die Stadt und ihre Stimmung aufnehmen zu können. Zu gern hätte er selbst eines der alten Häuser gekauft, aber das lag weit über dem Budget eines Lokaljournalisten. Obwohl er nicht viel zum Leben brauchte, herrschte auf seinem Girokonto meist Ebbe. Alle zwei bis drei Jahre gönnte er sich eine große Reise, auf die er eisern sparte. Wer wollte schon im Urlaub knausern! Japan war sein nächstes Ziel.

Interessiert daran, diejenigen zu treffen, die in seine geliebte Stadt investieren wollten, und nicht zuletzt getrieben von journalistischer Neugier und einem unerklärlichen Missbehagen, forschte er nach und stieß auf eine Firma, die »Kollmer Immobilien Invest« hieß. Eine ortsansässige Immobilienfirma war das nicht, das hätte er gewusst, nicht einmal eine aus dem näheren Umland. Er klickte weiter. Warum interessierten sich Investoren aus Nordrhein-Westfalen ausgerechnet für Immobilien in Bautzen? Die Zeiten, in denen der goldene Westen in den Osten investiert hatte, waren doch lange vorbei.

Jo Hartmann stand auf und streckte sich. Dann ließ er sich in seinen Bürostuhl zurückfallen, der dadurch gefährlich wackelte. Jo war groß, kräftig gebaut und kein Kostverächter, was nicht zuletzt der Tatsache geschuldet war, dass er allein lebte, bestens versorgt von den Besitzern der Pizzeria unter ihm.

Er nahm sein Notizbuch, vermerkte sich ein paar

Zeilen und darunter in seiner eigenen Kurzschrift »Kollmer Immo anrufen«. Dann löschte er gegen halb zehn das Licht, schloss das Redaktionsbüro ab und lief nach Hause in der Hoffnung, dass Gina Bianchi, die charmante Pizzabäckerin, für ihn ein Abendbrot zur Seite gestellt und vielleicht auch noch Lust auf ein Glas Wein hatte.

## 2

Ella lag im Bett, die Decke bis unters Kinn gezogen, und starrte ins Dunkel. Der Sommer neigte sich dem Ende zu und sie fühlte den kühlen Lufthauch, der durch das gekippte Fenster zog. Durch die Jalousie schimmerte ein Streifen Licht von der Straßenlaterne und zum wiederholten Mal in dieser Nacht hörte sie Sirenen durch die Straßen heulen.

Neben ihr lag Stefan. Sein leises, monotones Schnarchen hatte etwas Beruhigendes und trotzdem konnte sie keinen Schlaf finden. Vor drei Monaten war sie dreißig geworden, sie hatten eine große Party mit Freunden und Familie gefeiert und letztlich war ihr die Dreißig gar nicht mehr so bedrohlich vorgekommen. Am Abend darauf hatte Stefan ihr einen Heiratsantrag gemacht. Er kannte sie gut genug, um zu wissen, dass ihr das vor all den Leuten nicht gefallen hätte, auch wenn es ihm eine Freude gewesen wäre.

So aber war er zu ihr ins Wohnzimmer gegangen. »Ich habe noch ein kleines Geschenk für dich.« Mit diesen Worten war er vor ihr niedergekniet, eine winzige Schachtel aufgeklappt in den Händen und darin ein bezaubernder feiner Silberring, in sich gedreht, mit einem kleinen Stein. »Ella Kühne, willst



du mich heiraten?» Ella war vor Schreck wie versteinert. Sie hatte niemals darüber nachgedacht, dass Stefan ihr einen Antrag machen könnte.

»O mein Gott!«, war alles, was sie herausgebracht hatte. Etwas umständlich hatte Stefan sich wieder aufgerichtet. Die Enttäuschung stand ihm ins Gesicht geschrieben. Verlegen hatte er gestammelt: »Ich wollte dich nicht überfahren, aber ich dachte, du ... also wir ...«

»Stefan, es tut mir leid.« Ella hatte das Bedürfnis gehabt, ihn zu trösten. »Das kommt nur so plötzlich und wir haben auch noch nie darüber gesprochen. Ich liebe dich, ich weiß nur nicht, ob ich überhaupt heiraten möchte.« Dann hatten beide wie zwei Häuflein Elend auf der Couch gesessen.

»Ich dachte immer, das wollen alle Frauen«, hatte Stefan noch niedergeschlagen gesagt.

»Es tut mir leid, dass ich nicht wie alle Frauen bin.« Ella hatte seine Hand genommen und ihn angesehen. »Wir haben doch noch so viel Zeit. Lass mich ein bisschen darüber nachdenken, okay?« Widerwillig hatte Stefan genickt. Sie wusste, dass es dann an ihr wäre, den ersten Schritt zu machen; bedrängen würde Stefan sie nicht, dazu kannte er sie zu gut. Ella hatte einen festen Willen, an der Grenze zur Sturheit. Wenn sie von etwas überzeugt war, konnte nichts und niemand sie davon abbringen. Sie hatten nicht wieder darüber gesprochen.

Doch seit diesem Tag rumorte ein Gedanke in Ellas Kopf, der ihr keine Ruhe ließ. Sie hatte eine heile Familie, einen Mann an ihrer Seite, der sie liebte, einen durchaus akzeptablen Job und eine hübsche Wohnung in Berlin-Schöneberg. Was wollte sie mehr?

Und trotzdem, oder möglicherweise gerade deshalb, fühlte sie eine innere Unruhe. Irgendetwas stimmte nicht. Sollte das alles gewesen sein? Vielleicht kämen noch Kinder und eine Eigentumswohnung am Stadtrand, ein Mini-Van und irgendwann vielleicht die Erwartung, dass sie dann zu Hause bleiben und sich um Haushalt und Familie kümmern würde. Wenn sie sich diesen Gedanken hingab, schnürte es ihr die Kehle zu. Hatte sie darum nicht einfach »ja« gesagt, als Stefan ihr den Antrag gemacht hatte?

Je länger sie darüber nachdachte, desto unruhiger wurde sie. Ella brauchte das Abenteuer, die Abwechslung, die Veränderung. Daher kam sie in ihrem Job als Journalistin so gut zurecht. Sie konnte sich schnell auf Menschen und Situationen einstellen, mochte es zu stöbern und nachzuforschen und am meisten liebte sie es, herumzuznüffeln, wenn ihr etwas merkwürdig vorkam.

Ella stand auf und schlich vorsichtig durch das dunkle Zimmer, um Stefan nicht zu wecken. Als sie durch den Flur lief, vorbei an der großen Fotowand,

die sie gleich nach ihrem Einzug vor fünf Jahren gestaltet hatte, hielt sie inne. Fotos aus Kindertagen, mit ihrer Schwester, Familienfotos, Bilder aus Studentenzeiten – und plötzlich wurde ihr klar, was nicht mehr stimmte. Das Pärchen auf den Fotos war jung und wild, es war in einem Einkaufswagen durch die Stadt gefahren und hatte sich in Umkleidekabinen unter leisem Kichern geliebt. Wann war aus diesen jungen Wilden das geworden, was sie jetzt waren? Mit schicken Möbeln, einem 50-Zoll-Flachbildfernseher und dem Mercedes SLK in der angemieteten Garage?

Früher hatten sie in einer Einraumwohnung gelebt mit selbst gebautem Hochbett, Stühlen vom Trödel und billigem Kaffee. Es war nicht herausragend gewesen, aber es war ein Leben, es war ihr Leben. Dann hatte Stefan den Job in der Bank bekommen und bald darauf waren aus einem Zimmer drei geworden, die alten Holzstühle waren durch Designerstühle ersetzt worden und der Discounter-Kaffee durch frisch gemahlene aus dem programmierbaren Vollautomaten. Ihr war das alles nicht wichtig gewesen, sie hatte ihm aber die Freude gelassen. Materielles war ihr schlichtweg egal.

War sie noch die Alte?

Und genau in diesem Moment wurde ihr klar, dass sie dieses Leben, so wie es war, nicht mehr wollte. Sie trug lieber Jeans statt des kleinen Schwarzen,

trank Bier aus der Flasche statt Champagner aus Flöten und wollte echte Freunde statt Teil der Bussig-Gesellschaft zu sein. Das Leben, das sie hier in Berlin führten, spielte sich fast ausschließlich in Stefans Welt ab, und diese Welt lag gefühlt Meilen von ihrer entfernt.

»Was machst du denn hier mitten in der Nacht?« Ella schrak auf, als Stefan plötzlich hinter ihr stand und ihr sanft mit der Hand über den Nacken strich. Er legte sein Kinn auf ihren Kopf, wie er es manchmal tat, wenn er ihr nah sein wollte. Er roch nach Bett und sah verschlafen aus. Ella fühlte sich eingengt, sagte aber nichts, um nicht mitten in der Nacht eine Diskussion zu provozieren.

»Du warst nicht im Bett, und ich dachte, dir geht's nicht gut, dabei hast du doch auf der Party kaum was getrunken.«

»Ich hätte mehr trinken sollen, um den Abend zu ertragen«, ging es ihr durch den Kopf. »Nein, ich wollte mir nur einen Schluck Wasser holen. Geh nur wieder ins Bett, ich komme gleich.« Stefan schlurfte ins Schlafzimmer und ließ sie im Flur zurück. »Und nein, mir geht es nicht gut«, dachte sie. Und im nächsten Moment wurde sie sich der Konsequenzen ihrer Erkenntnis nur zu bewusst. Sollte sie sich wirklich von Stefan trennen? Sie verwarf den Gedanken schnell und ging zurück ins Bett. An Schlaf war nun erst recht nicht mehr zu denken.

Kathi und Ella hatten sich eine Ewigkeit nicht gesehen und in den letzten Monaten nur selten telefoniert. Doch nun saßen sie zusammen in Jonnys Bar und es fühlte sich an, als wären sie erst gestern auseinanderggegangen. Sie tranken, quatschten über früher und kicherten wie Schulmädchen.

Kathi Friedrich war seit Studientagen Ellas beste Freundin.

Am Morgen hatte sie spontan beschlossen, Kathi in Bautzen zu besuchen.

Ella nahm einen großen Schluck aus ihrem Bierglas und leckte sich den Schaum von der Oberlippe. Kathi hatte sich eine Weinschorle bestellt, kam aber vor lauter Lachen nicht zum Trinken.

»... und weißt du noch, wie der alte Schubert dich anzeigen wollte, weil du deine Schuhe ständig im Treppenhaus hast stehen lassen? Aber du hast ihm ganz schön die Meinung gegeigt. Du hattest schon damals eine große Klappe.«

»Aber der Erfolg hat mir doch recht gegeben.«

»Ja, unsere kühne Ella!«

Ella Kühne war bekannt dafür, kein Blatt vor den Mund zu nehmen und sich für ihre und die Belange

anderer einzusetzen. Für ihren Job als Journalistin war das von Nutzen, auch wenn ihre beherzte Art beim Gegenüber nicht immer gut ankam.

Kathi dagegen war alles das, was Ella nicht war – feinfühlig, besonnen und stetig, das Yin zu ihrem Yang. Kathi schaffte es, sie zu erden, war eine kluge Ratgeberin und ihre Vertraute.

Früher hatte Kathi in Jonnys hübscher 50er-Jahre-Bar, gejobbt, bevor sie, gemeinsam mit ihrer Schwester, eine Boutique eröffnete.

Ella hatte inzwischen ein frisches Bier vor sich, Kathi einen bunten Cocktail, an dem sie hin und wieder nippte.

Schon als Ella in Bautzen angerufen und sich fürs Wochenende eingeladen hatte, war Kathi klargewesen, dass irgendetwas nicht in Ordnung war. Jetzt wartete sie ab, bis der Alkoholpegel hoch genug war, um Gefühle und Informationen überschwappen zu lassen. Zwei Tequila und eine halbe Stunde später räumten sie ihre Plätze an der Bar. Kathi orderte noch einen Cocktail für sich und ein Bier für ihre liebste Freundin und sie verzogen sich, schon ein bisschen angetrunken, in die bequeme Sitzecke. »Ach, ich glaub, es fährt gerade alles gegen den Baum.« Ella ließ den Kopf etwas unsanft auf die Tischplatte fallen. Als sie wieder aufblickte, liefen ihr die Tränen übers Gesicht. Kathi nahm sie in den Arm und dann gab es kein Halten mehr. Ella weinte

so bitterlich, dass es selbst ihre Freundin überraschte, doch es war Ella einfach egal, was die anderen Gäste dachten.

»Was ist denn passiert?«

Und so erzählte Ella von der Nacht vor der Fotowand, von Stefan und all dem, was sich in ihrem Leben verändert hatte, seit er auf der Karriereleiter stetig nach oben kletterte. Von den Dinnerpartys im schicken Cocktailkleid, in dem sie sich immer wie verkleidet vorkam, und von Stefans Plänen für ihre gemeinsame Zukunft. In einem Jahr würde er befördert werden, dann hätten sie genug Geld, um eine Eigentumswohnung anzuzahlen und endlich »ihre Verhältnisse zu ordnen«, wie er es so schön umschrieb.

»Er hat mich nach der Geburtstagsparty gefragt, ob ich ihn heiraten will.«

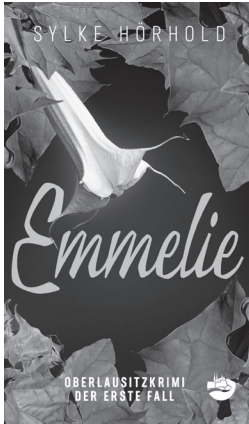
»O! MEIN! GOTT! Warum hast du mir das nicht erzählt?« Kathi schrie beinahe. Und bevor Ella antworten konnte, bohrte sie weiter: »Und was hast du gesagt?« Eine für Kathi unerträglich lange Pause später antwortete Ella kleinlaut: »Nichts. Ich konnte nicht.«

\*\*\* Ende der Leseprobe \*\*\*

Den Roman können Sie als eBook oder Taschenbuch in allen Shops oder direkt über den Neissuferverlag kaufen.

## Weitere Krimis im Neissuferverlag

### Oberlausitzkrimis von Sylke Hörhold



#### **Emmelie – der erste Fall**

Bei ihrem ersten Fall als Anwältin einer Familie soll Julia die Umstände des Todes der siebenjährigen Tochter klären. Dabei lüftet sie so manche dunklen Geheimnisse der Familie, bis sich die Lösung des Falles in aller Ungeheuerlichkeit erschließt.



#### **Hexenfeuer – der zweite Fall**

In Finkendörfel ist der Teufel los. Rituelle Katzenmorde versetzen das Dorf in Angst und Schrecken. Bald ereignen sich unerklärliche Unfälle, Menschen verschwinden. Steckt eine satanische Sekte dahinter? Rechtsanwältin Julia Eisler macht sich mit der Katzenfreundin Trude auf die Jagd nach den mörderischen Tierquälern.





### **Recht wie Wasser – der dritte Fall**

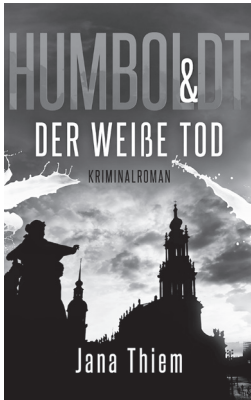
Was hat es mit den beiden Wachsleichen auf sich, die ein Erdsturz am Kirchberg zutage gefördert hat? Eine der beiden weist eine Kopfverletzung auf und wurde nachträglich in das Grab aus den letzten Kriegstagen gelegt. Julia, Paul und ihr Freund Charlie erkennen, dass ihre Familien in diesen Fall verwickelt sind. Sie nehmen ihre Ermittlungen auf.



### **Was dir den Atem nimmt – der vierte Fall**

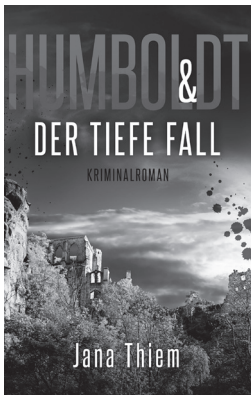
Was geschah mit Marion Krahl, nachdem sie vor Jahren ihre Familie verließ? Im mysteriösen Fall um die verschwundene Frau hat Julia mit erbitterten Widerständen der Zeitzeugen zu kämpfen.

## Humboldtkrimis von Jana Thiem



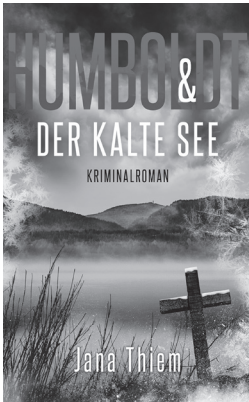
### Humboldt und der weiße Tod

Endlich Feiertag! Kriminalhauptkommissar Humboldt freut sich auf einen Ausflug in die Sächsische Schweiz. Doch eine Tote am Fuße des Blauen Wunders in Dresden durchkreuzt seine Pläne. Je tiefer Humboldt in den Fall einsteigt, umso klarer wird ihm, dass sich der Mörder seine Opfer ganz gezielt ausgesucht hat. Und dass ihm nicht mehr viel Zeit bleibt.



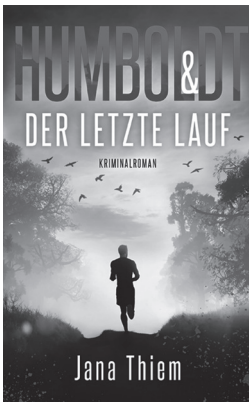
### Humboldt und der tiefe Fall

Was als Klettertour begann, endet als Mordermittlung um die schöne Diva des Zittauer Theaters. Wo steckt ihr Kollege? Was hat es mit der Sage um den Jungfernsprung auf sich? Welche Rolle spielt Bürgerpolizist Karl Neumann? Und natürlich weiß die Journalistin Christin Weißenburg mal wieder mehr, als es Humboldt lieb ist ...



### **Humboldt und der kalte See**

Als der Postbote tot im Straßengraben sitzt, ahnt Humboldt noch nicht, dass die Sache viel verzwickter ist. Kurz darauf erfährt er, dass die aus dem Olbersdorfer See geborgene Leiche ein ehemaliger Schulfreund des Postboten war. Und dass die beiden zu einer Viererclique in den Achtzigern gehörten. Hat es der Mörder auf dieses Kleeblatt abgesehen?



### **Humboldt und der letzte Lauf**

Gerade hat Humboldt in der größten Hitze sein Rennen beim O-See-Triathlon beendet und sich unter die Sportlernerange mischt, da wird er zu einem Todesfall gerufen. Ein Triathlet liegt am Rand der Mountainbike-Strecke. Es deutet alles darauf hin, dass er gestürzt ist, aber schon bald finden die Ermittler Indizien, die auf einen Mord hinweisen.